

# Eine Heirat kostete bis zu 15 Taler

Vortrag von Dr. Angelika Kroker

Von Joachim Dürich

**Goslar.** Zum Vortrag über die Bevölkerungsstruktur in Goslar zu Beginn des 19. Jahrhunderts begrüßte Günter Piegsa, Vorsitzender des Geschichtsvereins Goslar, in Kooperation mit der Kreisvolkshochschule, die Historikerin Dr. Angelika Kroker im Kreishaus. Er stellte die hier schon gut bekannte Rednerin vor und nannte ihre Aktivitäten für das bevorstehende Jubiläum Goslars, für das die Goslarer Geschichtsprägerin mit unserer Stadtgeschichte befasst ist.

Nach einem Rückblick auf Besuche im Rammelsberg und Hinweise auf Bucherscheinungen dazu stellte Piegsa das Programm für 2017 kurz vor.

## Bevölkerungsschwund

Kroker eröffnete ihren Vortrag mit der Feststellung: „Eine ganz arme Menschenklasse war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Goslar nicht vorhanden“. Zwar litt Goslar, wie auch das gesamte Reich, nach den napoleonischen Feldzügen und dem Friedensschluss mit Frankreich, unter den wechselnden Zugehörigkeiten, konnte sich aber in den Anfangsjahren wirtschaftlich gut darstellen.

Es gab 89 Straßen und 1600 Hausstellen, von denen zwei Drittel auch tatsächlich bebaut waren. Der Rest wurde als Gartenland genutzt. Bauen durften nur Bürger. Um diesen Status zu erreichen, mussten einheimische Nichtbürger zwei Taler, auswärtige 20 Taler zahlen. Hier merkte Angelika Kroker später an, dass es umgekehrt wohl besser gewesen wäre, da Goslar dringend Neubürger brauchte.

Auch die von Piegsa eingebrachte Frage, woher der Bevölkerungsschwund von etwa 10 000 im 16. Jahrhundert auf nunmehr 5480 Einwohner 1802 käme,

ließ sich nicht genau klären. Statistiken dazu gibt es erst seit etwa 1802. Nun erläuterte Kroker anschaulich die Bemühungen des Bürgermeisters Johann Georg Siemens

„Eine ganz arme Menschenklasse war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Goslar nicht vorhanden.“

Dr. Angelika Kroker



Dr. Angelika Kroker referierte im Kreishaus über die Bevölkerungsstruktur Goslars zu Beginn des 19. Jahrhunderts.  
Foto: Dürich

und des preußischen Verwaltungsbeamten Christian von Dohm, die durch Anreize, aber auch Strafen, junge Männer zur Heirat und Familiengründung anregen wollten, um so die Geburtenzahl zu erhöhen. Wobei es von Dohm jedoch mehr darum ging, Schulen für Benachteiligte zu bauen, um die Unterschicht zu fördern.

Da eine Eheschließung bis zu 15 Taler kosten kann, sollte jeder Mann bis zum 46. Lebensjahr diese als Prämie bekommen. Es gab um die Jahrhundertwende den gesunden Mittelstand aus Handwerksbetrie-

ben, der etwa die Hälfte aller Berufstätigen ausmachte. Neben Kaufleuten, Holzhauern und Tagelöhnern wirkten drei Prozent Akademiker in der Stadt und etwa 15 Prozent der Männer arbeiteten im Rammelsberg. Also war die Einkommenssituation im Vergleich zum Reich nicht schlecht. Auch mit Abgaben und Steuern standen die Goslarer besser da. Probleme entstanden erst mit der preußischen Verwaltung, die nun die Landhandwerker stärkte und den Konkurrenzdruck erhöhte. Dies ging sogar so weit, dass es 1804/05 in Goslar eine Armenspeisung gab, die auch Mittelständler aufsuchten.

Aus dem gut besuchten Saal kamen noch ein Dutzend Sachfragen, die zufriedenstellend geklärt wurden.